

Holzkirchner Merkur

DIENSTAG, 5. APRIL 2011

WASSERSCHUTZZONE

Stadtwerke machen Geld flüssig

Die Stadtwerke München haben das Fördergebiet, innerhalb dessen sie Landwirte in ihr Ökoprogramm aufnehmen, mehr als verdoppelt. Die Vereine, die gegen die Festsetzung weiterer Wasserschutzzonen kämpfen, betrachten diese Entwicklung mit erheblicher Skepsis.

VON DANIEL KREHL

Landkreis – Um ihr Wasser zu schützen, gehen die Stadtwerke München (SWM) mehrere Wege gleichzeitig. Zum einen läuft das Verfahren zur Erweiterung der Wasserschutzzone Thalham-Reisach-Gotzing. Kein Geheimnis ist auch, dass die SWM Grund im Landkreis Miesbach kaufen, um so direkte Kontrolle über die Bewirtschaftung der Flächen zu haben. So befindet sich der Großteil des Taubenberg im Eigentum der Stadt München, was dort im Übrigen zu einem vorbildlichen Mischwald geführt hat.

Eine weitere Maßnahme sind eben die Förderverträge.

Hier verpflichten sich Bauern, ihre Höfe ökologisch und im Sinne des Trinkwasserschutzes zu bewirtschaften. Dafür erhalten sie Geld von den Stadtwerken. Nun haben diese das Fördergebiet erheblich erweitert. Bauern von Oberlaindern bis Agatharied, von Pienzenau bis Festenbach können Verträge mit den Stadtwerken abschließen. Vorlegen müssen sie ein Zertifikat eines anerkannten Ökoverbands.

Der Bayerische Bauernverband (BBV) sieht dies eher positiv: „Wir sind gegen die Erweiterung des Schutzgebiets und für freiwillige Vereinbarungen“, sagt Frank Filliung, Geschäftsführer des BBV in Holzkirchen. Die Festsetzung einer Wasserschutzzone würde die Landwirte in weit höherem Maße behindern als Festsetzungen in den Kooperationsverträgen, so Filliung. Denn bei der Ausweisung einer Schutzzone werde eine Mustersatzung zugrunde gelegt. Für Flächen in Schutzzone gelten zig Vorschriften und Einschränkungen, zum Beispiel gravierende Mehrkosten bei Baumaßnahmen. Filliung: „Der grundsätzliche Vorteil einer freiwilligen Vereinbarung



Zuschüsse gab es bislang nur innerhalb der Wasserschutzzone (blau) und des geplanten Erweiterungsgebiets (rote Linie). Nun dehnen die SWM ihre Förderung gestaffelt aus (gelb und grün).

GRAFIK: MM/QUELLE: SWM

liegt in ihrer Freiwilligkeit. Der Bauer hat die freie eigene Entscheidung.“ BBV-Kreisobmann Johann Hacklinger glaubt, dass die Kooperati-

onsverträge sogar ein Argument dafür sein können, dass im Landkreis keine weitere Schutzzone ausgewiesen wird, weil keine Zwangsmit-

tel notwendig wären.

Eine andere Auffassung vertritt der Vorsitzende des Vereins „Unser Wasser“, Marinus Weindl aus Schaftlach: „Ich bin traurig darüber, dass unsere Bemühungen nun mit finanziellen Zahlungen unterlaufen werden.“ Die Bauern will der Verein dabei nicht kritisieren. „Die Höfe haben es nicht leicht“, ergänzt Vizevorsitzender Alexander Bronisch. Jedoch hat der Verein schwere Bedenken. So etwa, dass mit dem Vertragsabschluss stillschweigend akzeptiert wird, dass die eigenen Flächen zum Einzugsgebiet der Münchner Trinkwasserversorgung gehören. Das würde eine etwaige Förderung der Stadtwerke nach einer noch größeren Schutzzone stützen.

Lorenz Hilgenrainer, Vorsitzender des Vereins der Wasserschutzzonengeschädigten, glaubt gar, dass mit dem Fördergebiet die Grenzen eines künftigen Schutzgebiets abgesteckt werden sollen. Mit dieser Problematik befasst sich der Verein auch bei seiner Mitgliederversammlung am Freitag, 8. April, um 20 Uhr beim Bräuwirt in Miesbach.

Von einer Ausweitung kön-

ne überhaupt keine Rede sein, betont Stefan Schwarz, zuständiger Geschäftsführer bei den Stadtwerken. „Es braucht keiner die Sorge zu haben, dass das Fördergebiet in ein Schutzgebiet umgewandelt wird.“ Mit der beantragten Erweiterung der Wasserschutzzone habe die Förderung der ökologischen Landwirtschaft zunächst nichts zu tun. Schwarz: „Wir möchten, und da sind wir uns mit der Region einig, die Schutzzone so klein wie möglich halten.“ Natürlich verfolgen die SWM mit der Förderung das Ziel, das Wasser zu schützen. Schwarz spricht von einem „Vorsorgegedanken“, der zur Förderung der ökologischen Landwirtschaft und zur Festlegung des größeren Gebiets geführt habe. An der Skepsis der Vereine werden die milden Töne aus München nichts ändern.

Stichwort Förderverträge

Weit über 100 Bauern haben bisher die Förderverträge mit der Stadt unterschrieben. Aus den neuen Vereinbarungen können sie jährlich aussteigen. Die Zahlungen sind in drei Kategorien unterteilt, je nachdem, für wie relevant die betreffenden Flächen für das Trinkwasser der Stadt München gehalten werden.